

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag s. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 45

Donnerstag, 26. April 1900

39. Jahrgang

Das neue Sprachengesetz.

Die Regierung hat ein Sprachengesetz für Böhmen und Mähren fertiggestellt, gegen das sich die Tschechen in ihrem Uebermuthe bereits zur Wehre setzen, das aber sicherlich auch den Widerstand der Deutschen herausfordern wird. Nach dem Prager Jungtschechenblatte enthält der Regierungsentwurf folgende Grundzüge: Die Vorlage für Mähren beruht auf dem Princip der Gemischtsprachigkeit im ganzen Lande. Demgemäß wird auch die Sprachfrage, soweit es sich um den äußeren Amtsverkehr mit den Parteien handelt, in einer den Baden'schen Verordnungen analogen Weise gelöst. Die innere Amtssprache ist betreffs der von tschechischen Parteien angebrachten Anliegen tschechisch, hingegen ist die übrige Dienstsprache, präcise gesagt: die eigentliche innere Amtssprache deutsch. Durch den für das Königreich Böhmen bestimmten Gesetzentwurf wird im Lande ein deutsches geschlossenes Sprachgebiet geschaffen. Die tschechische Sprache ist aus demselben ausgeschlossen. Daneben wird es noch ein tschechisches und ein gemischtes Sprachgebiet, d. i. deutsch-tschechisches, geben. Im deutschen Gebiete kann ein Tscheche eine tschechische Eingabe nur dann einbringen, wenn er der deutschen Sprache nicht mächtig ist und keinen Rechtsanwalt (Advocaten oder Notar) hat. Sonst muß er eine deutsche Eingabe machen. Die analogen Bestimmungen gelten für das tschechische Gebiet. Die Erledigung tschechischer Eingaben im deutschen Gebiete erfolgt in deutscher Sprache auf Grund einer deutschen Uebersetzung und nur über besonderes Ansuchen kann der Partei die Erledigung in deren Sprache übersezt werden. In Civilstreitigkeiten und Strafsachen soll mittels Dolmetsche verhandelt werden. Diese sollen von der Regierung extra statum ernannt werden. Obendrein soll auch mit der größten Beschleunigung an die nationale Abgrenzung gegangen werden, —

ganz nach dem Wunsche der Deutschnationalen. Wir erfahren freilich, berichtet das jungtschechische Blatt weiter, daß in dem Entwurfe auch die innere tschechische Amtssprache enthalten ist, allein in sehr reducirtem Maße, wenn auch dasselbe größer ist als für Mähren.

Der Entwurf ist übrigens noch weit davon entfernt, als bestimmte Vorlage zu dienen. Er bildet vielmehr noch immer den Gegenstand von Erörterungen, an denen sich namentlich die jungtschechischen Vertrauensmänner eifrig betheiligen. Diesen Persönlichkeiten muß auch bekannt sein, daß die Elaborate schon jetzt nach den erfolgten Conferenzen mit den Parteiführern eine wesentlich andere Gestalt besitzen als ursprünglich. Uebrigens sind in den jüngsten Tagen wieder von deutscher und tschechischer Seite Abänderungen verlangt worden, die auch Berücksichtigung gefunden haben. Dies ist der Grund, warum die beiden Elaborate noch nicht officiell bekannt wurden. Aber schon im nächsten Ministerrathe soll der geänderte Entwurf endgiltig beschlossen und der Oeffentlichkeit übergeben werden. Sollten die Tschechen gegenüber dem Entwurfe im Reichsrathe mit Obstruction vorgehen, so würde das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden. Dr. v. Koerber soll die diesbezügliche Genehmigung des Kaisers bereits in der Tasche haben.

sichtigt war und deren Veranlassung nach den Mittheilungen des „Grazer Volksblattes“ auf die erbärmlichsten Motive zurückzuführen ist, machen es den Befertigten nicht möglich, mit Hagenhofer, der zu unserer Ueberraschung in den Verfassungsaussschuß gewählt wurde, an einem Tische zu berathen. Nach unserem Ehbegriffe ist ein Verkehr mit Leuten, die in den Pfuhl gemeinster Denunciationen hinabsteigen, unmöglich. Wenn wir — ein großes persönliches Opfer bringend — dennoch an den Beratungen des Verfassungsaussschusses theilnehmen, so geschieht dies lediglich aus dem Grunde, weil wir die Wichtigkeit der in Berathung stehenden Wahlreformanträge anerkennen und durch unsere Abwesenheit zu böswilligen Verdächtigungen keinen Anlaß bieten wollen. Anton Fürst m. p., M. Stallner m. p., Alois Posch m. p., v. Rokitan'sky m. p., Mv'sdorfer m. p.“

— Mit nahezu Dreiviertel-Mehrheit ist vorgestern der Deutsche nationale Ludwig Lipp vom Stadt- und Märktebezirke Voitsberg-Röflach in den steiermärkischen Landtag gewählt worden. Die Wahlbetheiligung war eine sehr rege; es wurden im ganzen 502 Stimmen abgegeben, die sich in den einzelnen Wahlorten folgendermaßen auf die beiden Wahlwerber vertheilten:

| | Lipp | Kautschitsch |
|-------------------|------|--------------|
| Voitsberg | 193 | 0 |
| Röflach | 6 | 129 |
| Stainz | 77 | 0 |
| Deutsch-Landsberg | 27 | 6 |
| Schwanberg | 28 | 0 |
| Groß-Florian | 36 | 0 |
| | 367 | 135 |

Dieser Sieg des deutschnationalen Wahlwerbers über den der liberalen Richtung zugeneigten Candidaten gibt ein Bild der politischen Stimmung in Deutsch-Steiermark. Herr Kautschitsch erhielt in

Politische Umschau.

Inland.

— In der am Montag stattgehabten ersten constituierenden Sitzung des Verfassungsaussschusses des Landtages hat Abg. Fürst in seinem und der übrigen unterzeichneten Abgeordneten Namen folgende Erklärung zur Verlesung gebracht:

„Die bekannte Interpellation, welche vom Abgeordneten Hagenhofer und Genossen an den Herrn Landeshauptmann einzubringen beab-

schädigt werde: nicht im Centrum der Stadt, nicht oberhalb, flussaufwärts derselben, sondern unterhalb, d. i. westlich (Melling) und südöstlich (Magdalena). Eine Warnung vor solcher Unterlassung bildet das herlich gelegene Triefst; leider wird es durch seine Fabrikanlagen im Innern der Stadt verfläntert.

Obwohl nun Marburg gegenwärtig den Charakter einer Fabrikstadt nicht besitzt, muß man dennoch sagen, daß es vorwiegend eine Arbeiterstadt und eine Stadt der kleinen Leute ist. Die Gründe hiesfür liegen im Bestande der Südbahnwerkstätten, der Conductorstation und der Ueberfüllung durch kleine Handwerker. Dazu tragen auch die bestehenden Dampfmühlen, Brauereien und Holzgerbereien bei.

Muß man daher Marburg einerseits vorwiegend eine Arbeiterstadt nennen, so ist es andererseits ohne alle Frage eine schöne, aber (Verzeihung) etwas langweilige Gartenstadt. Wohl bemühen sich die verschiedenen Vereine der Stadt, diesem Umstande abzuhelfen, trachten zu fördern und zu schaffen; allein, soll gründlich geholfen werden, so wird die Stadt selbst auch mit einbringen müssen. Klipp und klar, es fehlt trotz der sehr wertgeschätzten Werkstättenmusik noch an einer Kapelle und trotz des sehr netten und genügend geräumigen Musentempels und dessen für eine Kleinstadt achtenswerten Leistungen an noch Besserem und an Stabilität. Ein Orchester, wie das reiche Graz mit Spörrschwer athmend sich zu schaffen bemüht, kann sich Marburg nicht leisten; aber es müßte trachten, die Verlegung eines Regimentsstabes zu erzielen, und was das Theater anbelangt, zu welchem die

Marburgia.*)

I.

Wer die Monarchie durchwandert hat, bleibt mit angenehmer Befriedigung bei dem freundlich gelegenen Marburg stehen, und wenn er ein friedliches und anheimelndes Plätzchen zum Niederlassen sucht, bleibt er mit Wohlgefallen auf diesem Orte, vorausgesetzt, daß ihn seine Interessen und Neigungen für die Wahl einer Provinzialstadt bestimmen. Gesundes Klima, im Sommer nicht zu warm, im Winter nicht zu kalt, reine Luft und gutes Wasser, geschützt von Winden, reich an Gärten und Alleen, gut gehaltenen und geräumigen Parks, angenehme Spaziergänge im Bereiche der Wein- und Obstculturen, genügend nahe Wäldchen und endlich gut gelegen für weitere Ausflüge in das Gebiet des Wachergebirges. Dazu gute Volks- und Mittelschulen, billige Wohnungen und Lebensmittel, alles bietende Geschäfte aller Art, so daß ein Decken von auswärts ganz entfällt. Die erfreuliche Bauhätigkeit in jüngster Zeit hat auch für reichliche und comfortable Wohnungen und sogar für Villegiaturen im Stadtbereiche gesorgt, etwas, was früher gefehlt hatte.

Alle diese Vorzüge befähigen Marburg, das überdies nicht zu weit von den Hauptstädten des Landes und des Reiches gelegen ist, eine große Anziehungskraft für die freiwillige Wahl eines Domicils auszuüben und mit der Pensionopolis

Graz in Concurrnz zu treten, insbesondere, seit Graz durch seine große Ausbreitung in den Charakter der Großstädte getreten ist und an seiner einstigen wunderbaren Vereinigung von Stadt und Land verloren hat und sich schließlich in klimatischer Beziehung, weil rauher, mit Marburg nicht messen kann. Zudem wird Graz immer mehr Fabrikstadt, wie ein Fachmann (Bernuth) sich ausdrückt. Jemehr sich Graz vergrößert, destomehr gewinnt es zwar alle Vortheile, aber auch alle Nachtheile einer Großstadt; aber schließlich kann es sich doch nicht mit dem nahegelegenen Wien messen, das die Vortheile einer Weltstadt bietet.

Die Befähigung Marburgs für eine freiwillige Domicilwahl kann wohl nicht gelehnet werden; allein es stoßen die Fragen auf, ob es wohl auch genug für den Zuzug bietet; ob es im großen und ganzen darauf angewiesen, oder ob es nicht auf andere Weise, durch Schaffung von Industrien und Fabriken sich erweitern, vergrößern und bereichern kann.

Die letzteren Fragen vorangeschoben, muß man zugeben, daß absehbar wohl wenig Hoffnung vorhanden ist, daß Marburg vermöge seiner geographischen Lage sich zu einem Handels- und Fabrikemporium emporschwingen dürfte, wemngleich so manches Fabriketablissement noch entstehen könnte und dürfte. Und wenn eine so erfreuliche Bereicherung eintreten sollte, so möchte es nicht unerwünscht sein, der weisen Voraussicht unserer Stadtväter zu empfehlen, alle Fabrikshlöte an jene Stellen zu verweisen, durch welche die sanitäre Beschaffenheit der jetzt noch günstigen Lage nicht ge-

*) Von schätzenswerter Seite kommt uns vorstehender Aufsatz zu, den wir, der darin enthaltenen Anregungen halber, veröffentlichen.

Boitsberg, Stainz, Schwanberg und Groß-Florian nicht eine einzige Stimme. Bloß, in Köflach mögen es nur ortspolitische und andere Einflüsse gewesen sein, welche großentheils die uns verwandten politischen Kräfte lähmten. Wir haben keine Ursache, an der nationalen Gesinnung der Köflacher zu zweifeln. Herr Kaufschitsch ist dort als Bürgermeister mit Recht geschätzt, und Herr Ludwig Lipp ist der Graz-Köflacher Gesellschaft ein Dorn im Auge. Der Dorn wird stechen! Ueber die Bedeutung eines einzelnen Landtagsmandates hinaus ist das Wahlergebnis erfreulich. Der strammen Wählerschaft, die die rechte deutsch-nationale Gemeinschaft zu halten verstand, gebührt die reiche Ehre des Tages. Herrn Lipp begrüßen wir als trefflichen Nachwuchs des Verbandes der Deutschen Volkspartei im Landtage!

Die Landtage sollen, wie nunmehr feststeht, am 5. Mai ihre Beratungen beenden. Die meisten werden wohl auch bis dahin mit ihren Arbeiten fertig sein. Nur im niederösterreichischen und im böhmischen Landtage ist keine Aussicht vorhanden, daß der Landesvoranschlag bis dahin erledigt wird. Beim niederösterreichischen Landtage ist echt christlich-soziale Schlampererei und Diätenschinderei der Grund, beim böhmischen die Sprachenfrage, welche durch allerlei Anträge immer wieder in der Landessitze zur Erörterung gelangt. Der böhmische Landesauschuß hat an den Statthalter das Ersuchen gerichtet, beim Ministerium dahin zu wirken, daß dem Landtage eine längere Verhandlungszeit, als ursprünglich geplant war, eingeräumt werde. Der Statthalter kam diesem Ersuchen nach. Nunmehr langte vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber an den Statthalter eine Zuschrift ein, in welcher es heißt, daß der Landtag unbedingt am 5. Mai geschlossen werden müsse, weil der Reichsrath und die Delegationen einzuberufen sind, welche eine Anzahl von Staatsnothwendigkeiten zu erledigen haben. Der Ministerpräsident sei jedoch geneigt, im zweiten Semester dieses Jahres dem Landtage wieder Zeit zur Fortsetzung seiner Beratungen einzuräumen. Von dieser Zuschrift des Ministerpräsidenten hat der Statthalter den Oberstlandmarschall und dieser die einzelnen Mitglieder des Landesauschusses verständigt.

In der nächsten Reichsrathsperiode wird seitens der Regierung ein neues Irrengesetz zur Vorlage gebracht werden.

Der Reichenberger Bezirksauschuß beschloß, gegen die Abhaltung geistlicher Exercitien an den Staatsmittelschulen eine Vorstellung beim Unterrichtsministerium zu erheben.

Das Organ des Abg. Kozłowski und seiner clericalen Gesinnungsgenossen, der „Ruch Katolicki“, welcher bis in letzter Zeit für das einträgliche Zusammengehen der Polen mit den Tschechen eintrat, schreibt heute: „In jedem Falle darf schon heute constatirt werden, daß sich die Polen

absolut nicht mit der Obstruction solidarisch erklären können. Um die Wunden im Lande zu heilen, brauchen wir ein arbeitsfähiges Parlament, und unzweifelhaft wird eine derartige Lösung in der nach Lemberg einberufenen gemeinsamen Sitzung des landtäglichen und reichsräthlichen Polenclubs ausgegeben werden. Wir werden zur Festigung der Anarchie und zur Wiederherstellung des Absolutismus unsere Hand nie und nimmer darbieten.“

Ausland.

In der Dienstag-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses machte Ministerpräsident v. Szell Mittheilungen über das Arbeitsprogramm, welches das Parlament in der nächsten Zeit erledigen soll. Die Quoten-Deputationen werden in den ersten Tagen des Mai zusammen-treten. Parallel mit den Delegationen wird das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten auch im Mai fortsetzen. Der Ministerpräsident kündigte an, daß der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die 120 Millionen-Kronenrente und eine Novelle zum Spirituscontingent-gesetz einbringen werde. Nach Erledigung der Quotenvorlage wird das Abgeordnetenhaus anfangs Juni seine Ferien antreten können.

Zum amerikanisch-türkischen Streit liegt eine Washingtoner Depesche der „Morning Post“ vor, welche von einer bereits erzielten Verständigung in der armenischen Entschädigungsfrage wissen wollte. Die Türkei, hieß es, werde einwilligen, die amerikanischen Forderungen zu be-gleichen, ohne weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Der türkische Gesandte habe die Zustimmung des Staatssekretärs Hay zu der ratenweisen Zahlung der geforderten 100.000 Dollars nachgeholt, Hay habe indeß hierauf noch keine bestimmte Antwort ertheilt. Nun trifft aus Alexandrette in Syrien die Nachricht ein, daß der dortige amerikanische Consul von der Polizei mißhandelt worden sei. Somit ist ein neuer Fall gegeben, welcher Amerika zu abermaligem energischen Einschreiten veranlassen dürfte.

Amliche Berichte bestätigen die Meldungen von dem furchtbaren Charakter der Hungersnoth in Indien, besonders in der Präsidentschaft Bombay und in den Radschputana-Staaten. In einem District ist von 1,300.000 Stück Vieh eine Million zugrunde gegangen. Mehrere Districte zeigen eine abnorme Zahl von Todesfällen. Der Hilfsfonds braucht dringend weitere Unterstützung. Tausende von Leuten werden noch Unterstützungen verlangen, um ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen zu können. Da die Sterblichkeit unter dem Vieh gewaltig ist, wird die Möglichkeit erwogen, die Ackergeräthschaften für den Handbetrieb einzurichten.

Der Reichstag verhandelte vorgestern das Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, be-

treffend den Schutz des Urheberrechtes an Werken der Literatur, Kunst und Photographie. Das Uebereinkommen wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Eingetroffene Correspondenzen, deren eine in dem Journal „Veiva“ veröffentlicht wurde, versichern, daß die Afridis in Indien sich erhoben haben.

Tagesneuigkeiten.

(Der 70. Geburtstag des Kaisers) wird in aller Stille gefeiert und über Wunsch des Kaisers von allen festlichen Veranstaltungen abgesehen werden. Dem Wunsche und Entschlusse des Kaisers ist zu entnehmen, daß der Monarch seinen Geburtstag wie gewöhnlich in sich zubringen gedenke. Unter diesen Umständen dürften wohl auch andere für diesen Tag beabsichtigte Guldigungsacte, wie zum Beispiel der von einem Bürger-Comité in Wien vorgeschlagene Guldigungs-festzug unterbleiben.

(Verhaftung von Eisenbahndieben.) Auf den Rangierbahnhöfen der Staatsbahnen in Penzing und in der Brigittenau in Wien wurden am 21. und 22. d., nachts, vierzehn Verschieber verhaftet, die seit etwa einem halben Jahr Lastwaggons, die längere Zeit in diesen Bahnhöfen stehen blieben, beim Rangieren erbrochen, die darin befindlichen Güter gestohlen und die Waggons wieder geschlossen hatten. Es sollen in der nächsten Zeit auch die Frauen der Schuldigen und die Helfer, welche den Verkauf oder die Verpfändung der gestohlenen Güter besorgt hatten, verhaftet werden.

(Seltsamer Tod eines Kindes.) Esther Carlson, die siebenjährige Tochter des Herrn Carlson in New York, fand in merkwürdiger Weise den Tod. Das Kind blies einen der bekannten Gummiballons, an welchem eine Quetschpfeife angebracht ist, auf, als der Ballon platzte und dem Mädchen die Pfeife in die Luftröhre schleuderte. Das Kind erstikte binnen wenigen Minuten.

(Ein flüchtiger Director der italienischen Notenbank.) Aus Mailand wird gemeldet: Dario Bertani, der Vice-Director der Genueser Filiale der Bank von Italien, ist seit einigen Tagen flüchtig geworden. Eine Cassenrevision, die sofort vorgenommen wurde, ergab einen Fehlbetrag von 140.000 Lire.

(Erdrutschungen.) Die Erdrutschungen infolge der abnormen Niederschläge während des Nachwinters dauern noch immer an. Es liegen wieder folgende Meldungen vor: In den letzten Tagen erfolgte in der Ortschaft Lustdorf eine Erdrutschung, indem die Hochquellen anschwellen und das Wasser sich zur Humusschicht und den tiefer liegenden Letten bewegte, die Humusschicht der Felder mit sich reisend. Zwei Feldwege wurden hiedurch an mehreren Stellen beschädigt. Einige der Grundstücke können überhaupt nicht mehr be-

Stadt in munificenter Weise Zuschüsse leistet, so wäre die Frage aufzuwerfen gar nicht überflüssig, ob das Casino nicht besser daran thäte, das Theater mit Unterstützung der Stadt in eigene Regie zu nehmen. Ein Director muß doch verdienen, um leben zu können; warum sollte dieser Verdienst nicht zur Hebung der Leistungen verwertet werden können? Warum sollte es nicht möglich sein, durch Ausgabe von Actien, durch localpatriotische Beiträge, Veranstaltungen u. s. w. die nöthigen Fonds zu erzielen? Vielleicht gienge es doch, wenn Ernst in die Sache käme.

Zu ersterem zurückkehrend, fehlt es Marburg leider an einer Militärkapelle und mit ihr an einer Regimentsstation, was auch anderseits für Handel und Gewerbe von unschätzbarem Werte wäre. Es wäre eine wesentliche Aufgabe der Gemeindevorstehung, alles aufzubieten, damit seinerzeit wieder ein Infanterieregiment nach Marburg verlegt würde und wenn es sich bewahrheitete, daß eine Vermehrung der Regimenter in Aussicht genommen ist, so wäre es nicht bloß der Musik willen sehr wünschenswert, daß Marburg dabei nicht leer ausgehe. Dabei ist aber — ganz unumwunden gesagt — die Haltung der Bevölkerung, die sich wirklich durch eine seltene Friedfertigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet, auch nicht ganz gleichgültig, ebenso wenig wie das Entgegenkommen der Stadtbehörden Intentionen der obersten Militärbehörden. Nebenbei gesagt, war es klug und vortheilhaft für das Wohl der Stadt, die Intention des Kriegsministeriums hinsichtlich der Erhaltung der Cavalleriegarnison abzuweisen? Man blicke doch auf andere

Städte, wie sie sich durch die Vetheilung von Garnisonen gehoben haben, beispielsweise Krens. Was war es früher ohne Garnison und was ist es jetzt?

Schwände — um zum Thema zurückzukehren — durch Hebung von Musik und Theater das Prototyp „Langweilig“, so wäre damit eine Bedingung für die lebhaftere, freiwillige Ansiedlung geschaffen, auf welche Marburg, als vom Welt-Touristenverkehr abseits gelegen und einem Fabriks- und Handelsemporium fernestehend, angewiesen ist. Ruheplatz suchende Familien aber benötigten zur Erziehung ihrer Kinder vor allem Schulen, und zwar nicht bloß Mittelschulen, wie solche sicherlich in tabellos hervorragender Weise vorhanden sind, sondern auch höhere Schulen für die männliche und weibliche Jugend.

Eine Universität kann Marburg, so schön es auch wäre, wohl nicht erreichen, dies würde vergeblich sein; aber so manches andere könnte noch geschehen. Könnte Marburg nicht eine Ingenieurschule anstreben, wie solche in kleinen Städten des Deutschen Reiches (Zwickau i. Sachsen, Mittweida, Strelitz u. s. w.) bestehen? Und was ist's mit Handelsschulen? Leider wurde seinerzeit die hier schon bestandene Handels-Mittelschule aus unbeständigen und nicht klar zutage getretenen Interessen vertrieben! Wie stände es mit einer Gewerbeschule? Sollte eine solche auch unmöglich und unerwünscht sein?

Marburg, das muß man zugestehen, hat doch immer ein großes Gewicht auf Schulen gelegt und für dieselben große Opfer gebracht, so daß es sich

endlich den Namen einer Schulstadt verdient hat; also nicht stehengeblieben damit.

Aber auch die Mädchen bedürfen einer höheren Ausbildung, umso mehr, als diese armen Geschöpfe heutzutage leider mehr als je auf Brotverdienst angewiesen sind. So lobenswerte Resultate die durch die Munificenz der Stadt unterstützte Haushaltungsschule erzielt, so ist sie für eine höhere Ausbildung doch noch nicht genügend und da Privatstunden hierorts mit ganz enormen und geradezu uner-schwinglichen Kosten verbunden sind, so wäre es dringend nöthig, daß die tüchtige Leitung der Haushaltungsschule einen noch höheren Standpunkt einnehmen und Fachcurse von gediegenem Gehalte schaffen möchte, so daß nicht nur eine höhere Ausbildung der Töchter, sondern auch eine Möglichkeit für Talente zum selbständigen Broterwerb erreicht werden könnte. Simplicius.

(Gut pariert.) In dem Audienz-zimmer eines Generals der französischen Armee erschien kürzlich ein etwa 54-jähriger Mann als Bittsteller und berief sich auf seine dem Vaterlande geleisteten Dienste. In einem heißen Gefecht hatte ihm eine Kugel die Nase fortgerissen. Als der Verstümmelte seinem ehemaligen Vorgesetzten unter die Augen trat, brach der Officier in lautes Lachen aus und fragte: „Wo, zum Teufel, mein Lieber, ist Ihnen denn Ihre Nase abhanden gekommen?“ — „In derselben Schlacht, Herr General, in der Sie den Kopf verloren“, erwiderte der brave Vaterlands-verteidiger, ohne mit der Wimper zu zucken.

arbeitet werden. — In Unter-Öhodaun hat sich das Terrain bei einer Dekonomie in einer Länge von etwa hundert Metern in Bewegung gesetzt, wodurch ein dem Gebäude dieser Wirtschaft gefährdender Riß und Senkungen entstanden, so daß die sofortige Delogierung der Bewohner notwendig wurde. Auch ein benachbartes Gebäude eines anderen Wirtschaftsbefizers erhielt einen Riß, der jedoch das Verlassen dieses Gebäudes nicht bedingt.

(Zündschlag.) Am Dienstag nachmittags entzündeten sich in der Dynamitfabrik in Altberun bei Tschau fünf Centner Nitroglycerin, die in einem unterirdischen Gewölbe laagerten. Zwei Arbeiter wurden getödtet. Die Erschütterung wurde im Umkreise von 20 Kilometer gehört.

(Die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.) Für die zu den Pfingstfesttagen stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Graz werden seit Wochen von dem hiezu aus der Mitte des Festausschusses gewählten Vollzugsausschüsse unter der thatkräftigen Leitung seines Obmannes Herrn Hofrath Dr. Skraup die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; auch haben in Anbetracht des nationalen Zweckes in zuvorkommendster Weise der Grazer Männergesangverein und der deutsche akademische Gesangverein ihre Mitwirkung zugesichert. Bei der weit über die Gauen Oesterreichs bekannt stamm-deutschen Gesinnung der Stadtvertretung, wie auch nicht minder der Bevölkerung, steht zu erwarten, daß den Festtheilnehmern aus fern und nah nicht nur ein freundlicher, sondern auch ein durch nationale Begeisterung getragener Empfang bereitet werden wird, und daß so dieses Fest eine mächtige Kundgebung deutscher Gemeinbürgerschaft und deutscher Einheit sein wird. Vorläufig sei nur mitgetheilt, daß in der letzten Sitzung des Vollzugsausschusses, bei welcher auch ein Delegierter der Centralleitung anwesend war, für den Pfingstsonntag ein Begrüßungsabend, für den Pfingstmontag vormittags die Festversammlung, abends ein Commerc und für den Pfingstmontag ein gemeinschaftlicher Ausflug beschlossen wurde.

(Die Oestern des Czaren in Moskau.) Aus Moskau, 23. April, wird gemeldet: In der Nacht zum Osterfest begaben sich der Kaiser und die Kaiserin um 12 Uhr aus dem Kremlpalast in feierlichem Zuge und unter Entfaltung der größten Pracht zur Heilandskirche. Die Kaiserin trug die russische Nationaltracht und die Krone des Andreaskreuzes. Nach dem Gottesdienste wechselte Kaiser Nikolaus mit den Großwürdenträgern den dreifachen Osterfuß. Osterfesttags vormittags versammelten sich die Großwürdenträger in der Uspenskiakathedrale und begaben sich in feierlichem Zuge in den Kremlpalast, um dem Kaiserpaare zu huldigen. Nach der Begrüßungsansprache des Metropoliten tauschten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Metropoliten und den an der Gratulationsscene theilnehmenden Großwürdenträgern den dreifachen Osterfuß aus. Die Kaiserin überreichte jedem ein Oster aus Ural-Edelstein. Abends war die Stadt prachtvoll beleuchtet.

(Sechzig Personen nach einem Gastmahl erkrankt.) Aus Pest wird gemeldet: In der Gemeinde Madocja beteiligten sich viele Gäste an der Hochzeit einer Richterstochter. Abends sollte ein großes Mahl stattfinden und der Richter ließ einen Ochsen schlachten. Die Essenszeit nahte heran und das Gulhasfleisch wollte nicht gar werden. Um den Proceß zu beschleunigen, warf der Koch fünf Kilogramm Fettsoda in die verschiedenen Kochkessel. Das Fleisch wurde denn gar, aber während des Nachmahls brachen sechzig der Gäste unter schrecklichen Convulsionen zusammen. Alle Vergifteten liegen schwerkrank darnieder. Fifer, Stephan Kanasz, ist bereits gestorben.

(Ein reich gewordener Erfinder.) Professor Hughes, der bekannte Constructeur des Typendruck-Telegraphen und Erfinder verschiedener elektrischer Apparate, hat nach seinem kürzlich erfolgten Tode ein Vermögen von ungefähr 47 Millionen Mark hinterlassen. Daß er nicht nur ein Mann von Geist war, sondern auch reich an Gemüth und wahrer Nächstenliebe, zeigt sein Testament, in dem er sein Vermögen wissenschaftlichen und menschenfreundlichen Zwecken widmete. Der Löwenantheil fällt den Londoner Hospitalern zu, sie erhalten allein bis 40 Millionen Mark.

(Gegen die Cigaretten.) Ein Cigarettenrauchverbot hat der Vorstand der meteorologischen Anstalt des amerikanischen Ackerbauministeriums für alle seine Angestellten erlassen, u. zw. bezieht sich dieses Verbot nicht nur auf die Dienst-

stunden, sondern auch auf die Zeit außerhalb des Dienstes. Der Vorstand erklärte ausdrücklich, daß diejenigen Beamten, die sich dem Verbote nicht fügen würden, ihrer Entlassung gewiß sein könnten. Er begründet seinen Erlaß damit, daß das Cigarettenrauchen die Arbeitsfähigkeit des einzelnen sowie seine Willenskraft untergrabe; ein zuverlässiger Beamter kann seiner Ansicht nach nicht gleichzeitig Cigarettenraucher sein, sondern er wird allmählich nachlässig und arbeitsunlustig. Gegen das Rauchen von Pfeifen und Cigarren hat dieser Vorgesetzte nichts einzuwenden, und er will auch nichts dagegen haben, wenn seine Beamten, wo es der Dienst erlaubt, auch bei der Arbeit rauchen. Dieses Verbot erinnert an einen, allerdings von dem Congresse nicht angenommenen Gesetzesvorschlag, nach dem der Verkauf von Cigaretten an junge Leute unter 16 Jahren überhaupt in den ganzen Vereinigten Staaten verboten werden sollte. Soweit die sogenannten amerikanischen Cigaretten in Betracht kommen, scheint dieses Verbot übrigens durchaus nicht so ungeheuerlich, denn thatsächlich sind die amerikanischen Cigaretten alles andere, nur kein reiner Tabak. Sie werden mit allen möglichen Zusätzen versehen und zum größten Theile auch noch mit Opium durchsetzt. Dieses geschieht in den meisten Fällen nicht deshalb, weil die Fabrikanten an Tabak sparen wollen, sondern einfach deshalb, weil die amerikanischen Raucher an Cigaretten aus reinem Tabak keinen Geschmack finden.

(Niggerfirmen.) Man schreibt aus New-York: Unter der Regide der Universität in Atlanta ist dieser Tage eine interessante sociale Studie erschienen, welche die geschäftliche Stellung, die sich die Neger seit dreißig Jahren in den Vereinigten Staaten errungen haben, behandelt. Laut derselben gibt es derzeit mehr als 5000 solcher schwarzer Firmen, welche einen größeren Warenhandel betreiben. 36 der größten schwarzen Capitalisten sind mit einem investierten Capitale von circa 750.000 Dollars angeführt. Vier Banken und vier ansehnliche Versicherungs-Gesellschaften, ebenso dreizehn Baucredit- und Darlehensvereine sind ebenfalls in Händen von Negern. Das gesammte von ihnen geschäftlich angelegte Capital wird auf 8.784.637 Dollars eingeschätzt. 3 Tagblätter, 136 Wochenblätter und 11 „Schulzeitungen“ sind gleichfalls ihren Interessenvertretungen gewidmet. Mit Rücksicht auf die bis vor wenigen Jahren noch sehr mangelhafte Bildung der Neger ist dieses Resultat immerhin als bedeutungsvoll zu bezeichnen.

(Wie viel trägt der einzelne Staatsbürger zum Gehalte des Staatsoberhauptes bei?) Der persönliche Verbrauch des deutschen Kaisers und seines Hauses belastet den deutschen Staatsbürger mit 25 Pfg. zu Kopf und Jahr, in Oesterreich-Ungarn zahlt der Staatsbürger zu gleichem Zweck 36 Pfg., in Belgien 45 Pfg., in Italien etwa 35 Pfg. und in Rußland 28 Pfg. In England beträgt der Betrag allerdings noch weniger wie in Deutschland, nämlich pro Kopf und Jahr 1 Pfg., doch bezieht die englische Königsfamilie aus Privatbesitzungen und Capitalien eine große Rente. Der Sultan nimmt jedem seiner Landeskinder 2 M. 40 Pf. jährlich für sich ab. Die Franzosen müssen 9 Centimes zahlen, in den Vereinigten Staaten hat jeder Yankee 19 Pf. aufzubringen, die Schweizer jedoch nur 1/2 Pfg. In den letztgenannten drei Staaten besitzen die gewählten Präsidenten aber nur den Staatsgehalt.

(Die Haftpflicht des Staates für seine Votocollectanten.) Am 5. November v. J. waren in der Votocollectur der Frau Pauline Märzroth zwei Ternogewinne von 2856 und 2390 K gemacht worden. Die Schreiberin in der Votocollectur Märzroth, Anna Skrivanel, hatte aber, wie erhoben wurde, doppelte Listen geführt und die Originallisten, um die Einsätze für sich behalten zu können, in der Regel nicht abgeschickt. Die Gewinner bekamen also kein Geld. Frau Skrivanel, welche bereits vorbestraft war, wurde vom Landesgerichte zu fünf Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Die Gewinner belangten nun Frau Märzroth wie das Votogefällsärar auf Auszahlung der vollen Gewinnbeträge. Das Landesgericht gab der Klage Folge und verurtheilte Frau Märzroth und das Aerar zur solidarischen Zahlung der vollen Beträge sammt 5 Percent Zinsen sowie Kosten. Gegen das Urtheil erhoben das Aerar und Frau Märzroth die Berufung an das Oberlandesgericht, welches nach vierstündiger Verhandlung das angefochtene Urtheil vollinhaltlich bestätigte. In den Urtheilsgründen hieß es, daß Frau März-

roth für den durch ihre Schreiberin angerichteten Schaden haftbar sei, weil sie ihre Schreiberin nicht überwachte; der Staat sei aber für das Verschulden der Collectantin, die eine Angestellte des Staates ist, mitverantwortlich.

(50.000 Abenteurer) haben bereits Seattle in den Vereinigten Staaten verlassen, um die neuen Goldfelder von Cap Nome aufzusuchen. Die Preise der Lebensmittel übersteigen dort bereits alles Dagewesene. Das einzige Restaurant, das es bisher gibt, läßt sich bezahlen: Schinken und Eier 8 Mk., drei gekochte Eier 8 Mk., ein Brot 8 Mk., ein Kaffee mit Butter 4 Mk. Die Kartoffeln kosten pro Centner 40 Mk., Nieren wird mit 4 Mk. bezahlt, Haarschneiden mit 5 Mk.

(500 Bauernhöfe abgebrannt.) Am Samstag brach in der Ansiedlung Malinowska bei Zschugujew (Rußland) Feuer aus, welches sich infolge starken Windes sehr schnell ausbreitete. 500 Bauernhöfe sammt allen Nebengebäuden wurden eingäschert; mehrere tausend Personen sind obdachlos und ohne Nahrung.

(Die Reinigung der deutschen Heeresprache.) In dem Streben, auch die Armeesprache mehr und mehr von den nicht unbedingt erforderlichen Fremdwörtern zu reinigen, hat das deutsche Kriegsministerium neuerdings verfügt, daß künftig an Stelle der Bezeichnungen „ordre de bataille, Sanitäts-Detachement und Pionnier-Detachement (einer Cavallerie-Division)“ die Bezeichnungen „Kriegsgliederung, Sanitätscompagnie und Pionnier-Abtheilung“ zu treten haben. Wie man sieht, folgen die militärischen Sprachenreiner dem Grundsatz: Schritt für Schritt, und: Nicht zu viel auf einmal.

(Vom Zuge zermalmt.) Als sich vorgestern der italienische Frühzug Triest näherte, befanden sich Arbeiter bei Geleisarbeiten auf der Strecke. Ein Arbeiter beachtete die Zurufe seiner Kollegen nicht und blieb zwischen den Schienen, als der Zug schon heranbrauste. Der Mann wurde beim Anblick des Zuges vor Schreck so gelähmt, daß er sich nicht rühren konnte. Er wurde von der Maschine erfaßt und zu einem unkenntlichen Fleischklumpen zermalmt.

Eigen-Berichte.

Zwettendorf, 24. April. (Verschiedenes.) Wir haben erst kürzlich mitgetheilt, daß die Knechte Fekonja, Weigl und Grashitsch wegen nächtlicher Ruhestörung und böswilliger Beschädigung fremden Eigenthums in gerichtlicher Untersuchung waren. Dieselben hatten nebst anderen Kramallen einem Besitzer die Fensterbalken eingeschlagen, redeten sich jedoch aus, daß sie betrunken waren und einer zufällig mit dem Kopf in den Balken gestoßen sei. Die Burschen wurden freigesprochen. Als sie nach der Verhandlung nach Hause giengen, verhöhnten sie den Gemeindevorsteher und sagten, er habe mit seiner Klage nichts ausgerichtet. Fekonja zeigte dem Gemeindevorsteher eine lange Nase. Wir müssen hier noch bemerken, daß das Fenster so hoch angebracht ist, daß keiner dieser Ruhestörer es hätte mit dem Kopf einstoßen können. Weil nun diese Burschen infolge ihrer Ausreden bei Gericht straflos ausgiengen, dachten sie sich einen anderen Uff aus. Sie zerschnitten nämlich dem Besitzer Sebastian Kolol in Zwettendorf ein Pferdegeschirr auf Stücke. Der Schaden beziffert sich auf 50 Kronen. Der k. k. Gendarmerie gelang es, die Thäter auf schlaue Weise auszuforschen. Es sind die drei oben genannten Burschen und zwar hat der Knecht Johann Fekonja das Pferdegeschirr zerschnitten, Weigl hat ihm das Messer zu diesem Zweck gegeben und Grashitsch hat ihn dazu angeeifert. Es wäre wohl angezeigt, daß diese Burschen strenge bestraft würden, ebenso dem Besitzer Kürbus behördlich untersagt werden möchte, daß er den Knechten in seinem Stalle Schnaps gibt, weil diese betrunkenen Burschen stets die Nachtruhe stören. — Der Curpfuscher Emerschiß wurde wieder zur Verantwortung gezogen, weil er in der Umgebung von Marburg seine Kunst ausübt. Beim Besitzer Kürbus in Zwettendorf hatte sich ein 13jähriger Hirtenknabe einen Fuß im Göpel stark gequetscht. Kürbus ließ den armen Knaben von Emerschiß „behandeln“ und nun ist der Fuß so hergerichtet, daß der Knabe ein Krüppel bleiben dürfte.

Fürstfeld, 23. April. (Brand.) Gestern in den ersten Nachmittagsstunden standen am nahen, zur Stadt gehörigen Anger die mit Stroh gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Dirn-

bauer in Flammen. Die freiwilligen Feuerwehren der Stadt und von Altenmarkt waren rasch am Brandplatz, doch hatte das Feuer so rasch um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Gebäude nicht mehr gedacht werden konnte. Selbst das Vieh, drei Stück Rinder und sieben Schweine, sind dem Element zum Opfer gefallen. Der Besitzer selbst erlitt gefährliche Brandwunden und befindet sich gegenwärtig im Spital. Als Brandursache wird ein Blitzschlag angegeben.

Kerschbach, 3. April 1900. (Berichtigung.) Bezugsnehmend auf den Artikel: Pragerhof, 16. März 1900 „der Pfarrer von Kerschbach“ der Marburger Zeitung Nr. 29 vom 20. März 1900, ersuche ich auf Grund des § 19 des Preßgesetzes die löbliche Redaction um Aufnahme nachstehender Berichtigung, an gleicher Stelle, mit gleichen Lettern, wortgetreu in einer der nächstfolgenden Nummern der Marburger Zeitung: 1. Es ist nicht wahr, daß ich meine Inzassen mit der Ochsenpeitsche tractiere, und ist überhaupt nicht wahr, daß dieselbe stets in meinem Zimmer hängt, sondern wahr ist es, daß sie äußerst selten im Vorhause steht, und nur für das eigene Vorstendvieh, das oft im schönen Garten Schaden verursacht, hie und da benützt wird. 2. Es ist unwahr, daß ich in der Winterzeit, in welcher am Felde in keiner Weise der geringste Schaden verursacht werden kann, das behufs Auslüftung ausgelassene Vieh der Besitzer mit geladenem Gewehre verfolge, sondern wahr ist es, daß ich noch nie mit einem geladenen Gewehre die Schwelle meines Pfarrhofes überschritt, wohl aber vor 2 Jahren am 16. April 1898, als das Vieh des Herrn A. Podivavšek, eines Schwagers des hiesigen, gewesenen Gemeinde-Vorstandes, Herrn Ludwig Kresnik, drei Tage durch mehrere Stunden nacheinander in meinem schönen Weizen frühe Luft schöpfte, mein ungeladenes altes Gewehr nahm, auf mein Feld gieng, um die Besitzer dieses Vorstendviehes, welche dasselbe ohne Aufsicht auf meinem Felde weiden ließen, abzuschrecken. Ich hatte damals weder bei mir noch zu Hause welche Kapseln noch Schießpulver. 3. Es ist unwahr, daß um Almosen Bittende, sowie Inzassen, welche in Amtsangelegenheiten im Pfarrhause erscheinen, mit Handanlegung aus demselben hinausbefördert werden, sondern wahr ist es, daß ich meine Hand für einen wahrhaft Bedürftigen stets offen halte und sich meines Wissens noch keiner beschweren konnte, daß er ohne ein Almosen mein Haus verlassen habe. Mein Hausgesinde ist dessen Augen- und Ohrenzeuge. Nichtbedürftigen oder sogar Betrunknen wird kein vernünftiger Mensch ein Almosen spenden wollen. 4. Was den Beichtstuhl und die Kanzel anbelangt, so ist es unwahr, daß ich die Nachbarn gegen einander, Freund gegen Freund, Weib gegen Mann heze. Am glänzendsten wird diese Unwahrheit dadurch widerlegt, daß Jung und Alt mich im Beichtstuhle gern aufsuchen und mich zu gewissen Zeiten förmlich belagern. 5. Unwahr ist es, daß ich im Beichtstuhl und von der Kanzel, mit Stola und Gebetbuch von Haus zu Haus Polittik betreibe und das Volk heze, sondern wahr ist es, daß ich stets bemüht bin, gegen Störer des häuslichen oder heimischen Friedens, gegen die Räuber höherer Gefühle und edler Zwecke mein Volk in Schutz zu nehmen und es durch Standesunterricht zu beglücken. 6. Es ist ferner unwahr, daß ich mich über gewisse häusliche Ereignisse, worüber ich wiederholt zu hören bekam und welche mit Rücksicht auf die Sittlichkeit vorläufig nicht berührt werden können, bis jetzt nicht reinigen konnte, sondern wahr ist es, daß ich jederzeit bereit bin meinen geistlichen Obern, die meinen moralischen Lebenswandel gut kennen, ohne Furcht darüber Rechenschaft zu geben, gegen verleumderische Anwürfe und bodenlose Verdächtigungen charakterloser Leute, die ohne Grund und ohne Beweise meine Priesterlehre in den Roth treten, das löbliche k. k. Bezirksgericht um den Schutz anzufuchen. 7. Es ist unwahr, daß ich meine alte Mutter zeitweise nicht besonders liebevoll behandle, dieselbe durch Entziehung des für einen alten Menschen nützlichen Weines strafe, weil dieselbe meinen und den Schritten meiner Wirtschafterin ein wachsameres Auge zuwendet, und dabei Verschiedenes nicht duldet, sondern wahr ist es, daß ich ihr stets als dankbarer Sohn die größte Aufmerksamkeit schenke, sie in ihren alten Tagen mit allem Nothwendigen versorge, die Kost vom Herrentisch beziehen lasse und mit den Schwächen ihres Greisenalters gedulde. Sie bekommt täglich ihren Wein und lasse an nichts fehlen, was ihr das Leben versüßt und ihr die Beschwerden ihres Alters erleichtert. 8. Es ist unwahr, daß ich eigennützige Aufstellungen mache und daß ich überhaupt Inzassen

in öffentlichen Blättern mit Unwahrheiten verdächtige und protestiere feierlich gegen den Anwurf, daß ich die diesbezügliche Thäterschaft mit Berufung auf meine Priesterlehre ableugne. 9. Ferner ist es vollkommen unwahr, daß der am 25. Februar l. J. im Pfarrhause erschienenen Maschinenschlosser Filipp Kobar von Obernau um den Tod seines Kindes anzumelden in sehr anständiger Weise um den Beerdigungsplatz neben seines schon früher verstorbenen Kindes gegen Bezahlung ersuchte, sondern wahr ist es, daß am genannten Tage (Sonntag) nach dem Frühgottesdienste Filipp Kobar betrunken zu mir kam, eine heilige Messe für sein verstorbenes fünfjähriges, tags darauf zu begrabendes Kind aufnehmen wollte, und ein separates Extragrab forderte. Und als ich ihm ganz ruhig erklärte, dies könne beim besten Willen nicht geschehen, weil ich, was schon heute von der Kanzel verlautbart worden und er das wissen müsse, den künftigen Tag um 8 Uhr früh einen Conduct und ein Requiemamt nach dem verstorbenen Matthäus Cwosal, der hochw. Herr Kaplan aber um 10 Uhr für die Brautleute eine heilige Messe zu lesen habe; ein außer der Reiheordnung separates Grab für sein Kind aber deshalb nicht gestattete, weil dies das Hofdecret vom 5. Februar 1783 und die löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft, die Leichen nämlich außer Reiheordnung zu begraben strengstens gegen Strafe verbieten, fieng der Maschinenschlosser Filipp Kobar laut aufzubegehren und auf mich zu schreien: „Teufel, wenn ich es befehle und anschaffe und zahle, so muß es geschehen, sonst werde ich das Kind zu Hause behalten und begraben; Sie sind ja deshalb da!“ Da wurde er von mir, und zwar anständig und ruhig und nicht mit brüllenden Geberden wegen seines groben Benehmens in der Pfarramtskanzlei zurecht gewiesen. (Zeuge: Simon Furek, Marie C. losige u.) Als er sodann sogar Leute, die sich im Pfarramtskanzleizimmer in Amtsangelegenheiten befanden und über ihn laute Bemerkungen fallen ließen, laut beschimpfte, und sich wie ein Rasender benahm, wurde ihm die Thür gewiesen. Und als er noch schrie und Lärm schlug, laut fluchte und sogar die Kirchenprobste Herren Johann Auer und Stefan Kepnik, Herrn Ludwig Kresnik, den anwesenden Gemeindevorstand von Kerschbach und andere, welche am Corridor vor der Pfarramtskanzlei warteten, beleidigte, wurde er vom letzteren an die Luft gesetzt. 10. Es ist ferner unwahr und förmlich aus der Luft gegriffen, daß der Grund des am 24. Februar l. J. um 11 Uhr nachts stattgefundenen Bombardements auf dem Pfarrhof, bei welchem mit faustdicken Steinen und Wagenkapseln 21 große Fensterscheiben und Rahmen in Trümmer geschlagen wurden, darin zu suchen sei, daß die so ruhigen und geduldrigen Kerschbacher Inzassen kein Gehör gegen unerhörtes Unrecht vonseite des Pfarrers, weil er sie vergewaltigt und molestiert, bei den kirchlichen Obern finden, sondern wahr ist es und ein öffentliches Geheimnis, daß dieser geradezu räuberische Ueberfall, mit dem sich bereits das löbliche k. k. Bezirksgericht und die Staatsanwaltschaft befassen, ein persönlicher, reiflich überlegter und schon längst geplanter Racheact derjenigen lichtscheuen Individuen sei, welche es nicht verschmerzen können, daß gerade in der letzten Zeit eine neue und so erwünschte Aenderung der schon unerträglichen politischen Verhältnisse in der Pfarre Kerschbach stattfand. 11. Endlich ist es nicht wahr, daß die Inzassen seit jeher mit der Geistlichkeit in größter Liebe und besten Einvernehmen gelebt haben, sondern vielmehr ist es wahr, wie das Pfarrgedenbuch und alte Leute es zu erzählen wissen, daß auch alle meine p. t. Herren Vorgänger ohne Ausnahme bittere Stunden und viele Kränkungen an ihrer Ehre vonseite einiger Unruhstifter und charakterlosen Hekern auszustehen hatten, welche unter dem heuchlerischen Scheine des gekränkten Rechtes, in Wirklichkeit aber des Neides oder Größenwahnsinns jeden wahren oder erdichteten Fehltritt des Priesters aus eigennützigen Absichten ausposaunen, als ob sie keine Fehler hätten. Hochachtungsvoll Johann Susnik, Pfarrer. — Wir müssen unserem Gewährsmann überlassen, die gegen den Einsender der Berichtigung erhobenen Anwürfe zu erhärten und zweifeln nicht, daß er dies auch thun wird.

Leibnitz, 24. April. (Wanderversammlung.) Die Filiale Leibnitz der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft hielt am 22. d. unter dem Voritze des Herrn Reichsritters von Jenisch die erste Wanderversammlung in Tillmitsch ab. In derselben hielt der Ackerbauschullehrer Herr Andreas Rauch aus Grottenhof einen Vortrag über Flachsbaum. In seinen einleitenden Bemerkungen erklärte derselbe

eingehend die Gründe des heutigen Flachsbauniedererganges in unseren Ebenen und gieng dann zur Besprechung der rationalen Cultur dieser Pflanze über. Er besprach die Vorbereitungen eines ordentlich hergerichteten Flachsfeldes, empfahl als Saatgut den Nigaer Saatlein, welcher von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zu 15 kr. das Kilogramm beziehbar ist, erörterte das Säen, Jäten und Ernten dieser Culturpflanze, beschrieb die einfachen aber vortheilhaften Handgriffe beim Trocknen derselben, gieng dann auf die Beschreibung der Thau- und Wasserröste über, welche letztere er sehr eingehend behandelte, und, für unsere Gegenden meist sehr leicht ausführbar, auf das eindringlichste empfahl, weil bedeutend vortheilhafter; schließlich unterzog der Vortragende das allgemein übliche Brecheln einer sachgemäßen Kritik, beschrieb die sehr praktischen Brechel- und Schwingmaschinen, deren gemeinschaftliche Anschaffung er empfahl. Am Schlusse seiner äußerst anregenden und gemeinverständlichen Ausführungen forderte der Redner die Versammelten auf, den so nützlichen Flachsbaum nicht eingehen zu lassen, sondern aufzufrischen mit Hilfe des russischen Saatgutes, der Anwendung der Wasserröste und der Einführung der gemeinschaftlichen Brechel- und Schwingmaschinen. Reicher Beifall lohnte Herrn Rauch für seine gediegenen Ausführungen; auch wurde ihm der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt.

Langenwang, 25. April. (Todesfall.) Der im ganzen Müritzthale bekannte und beliebte Besitzer des Gasthauses „Schandor“, Herr Alex. Simon, ist nach längerem Leiden gestorben.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Heute 1/2 2 Uhr früh ist hier Herr Ferdinand Ulrich, Notariatssubstitut und Vertheidiger in Strassachen gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 5 Uhr nachmittags auf dem Stadtfriedhofe statt.

(Philharmonischer Verein, Schüler-Concert.) Um den Angehörigen der Schüler und sonstigen Musikfreunden unserer Stadt Gelegenheit, durch eigene Wahrnehmung ein Bild von der Leistungsfähigkeit dieser Schule zu geben und um auch andererseits durch öffentliche Aufführungen den Fleiß und den Eifer der Schüler zu fördern, veranstaltet die Musikschule dieses Vereines am Sonntag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, im großen Burgsaale ein Schüler-Concert, welches voraussichtlich alle Freunde der Kleinen, die im Reiche der Töne das Gemüthsleben pflegen, vereinigen wird. Die Vortragsordnung ist folgende: Haydn: Symphonie in D-dur für Orchester (Lehrer Herr Musikdirector Adolf Binder); Hellmesberger: „Romanze“ für vier Violinen mit Clavierbegleitung (Lehrer Herr Franz Schönherr); Beethoven: Sonate op. 14, Nr. 2, 1. Satz, am Clavier Fr. Leske (Lehrer Herr Hans Rosensteiner); Beethoven: Streichquintett in F-dur, op. 18, Nr. 1, 1. Satz, Allegro con brio (Lehrer Herr Franz Schönherr); Altenhofer: „Beim Rattenfänger im Zauberberge“, dreistimmige Chöre mit Clavierbegleitung. a) „Spielmannslied“, b) „Ein Schifflein kommt geflogen“, c) „Schlummerlied“, d) „Kronungslied“ (Lehrer Herr Hans Rosensteiner). Erfreulicherweise hat der Schülerchor in diesem Schuljahre, dank der trefflichen Schulung, die größte Stärke, wie lange nicht seit vielen Jahren, erreicht. Der Eintritt zu diesem Concerte steht jedermann frei, nur ist für einen Sitzplatz der kleine Betrag von 20 Heller zu entrichten.

(Concert im Casino.) Herrn Restaurateur Kohl ist es gelungen, die bestanden Hindernisse zur Abhaltung des Concertes der „Wiener Schwalben“ zu beseitigen und diese Damenkapelle für Samstag und Sonntag zu gewinnen. Hoffentlich wird der Besuch den Erwartungen entsprechen.

(Widerruf.) Wie sich herausstellt, sind alle bezüglich des Herrn Grafen Bukowsky ausgestreuten Gerüchte absolut grundlos, was wir hiemit gerne feststellen, da wir irrig informiert worden sind und es uns gänzlich ferne liegt, jemanden an Ehre und Ansehen zu schädigen. Auch die Nachricht, daß das Gut St. Nikolai verkauft worden wäre, ist unrichtig, vielmehr ist Herr Graf Bukowsky nach wie vor dessen Besitzer.

(Büberei.) An mehreren Stellen wurden die Ankündigungen zur sonntägigen Versammlung des Abgeordneten Wolf von hübscher Hand heruntergerissen. Wenn jemand hofft, dadurch den Erfolg dieser Versammlung schwächen zu können,

wird er Sonntags eines besseren belehrt werden, denn unzweifelhaft werden die Räume der Götzschen Bierhalle schon vor Beginn, um 4 Uhr nachmittags, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt sein.

(Erstes Concert Raoul v. Koczalskis.) Vor ungefähr neun Jahren concertierte Koczalski in Marburg und verblüffte das Publicum durch seine in Anbetracht seiner Jugend geradezu einzigen Leistungen. Seltene Auffassungsgabe, Kraft und Ausdauer, sowie die phänomenale technische Fertigkeit kommen dem Künstler jetzt noch mehr zustatten und seine Leistungen dürften den großen Erwartungen, die man in ihn setzte, nahezu vollkommen entsprechen. Koczalskis Passagen- und Octaventechnik, weicher Anschlag und reiner, abgerundeter Triller prädestinieren ihn zu den hervorragendsten Clavierpielern der Gegenwart. Die technisch sehr schwierige Caprice aus Gluck-St. Saens „Alceste“, welche mit effectvollen Einzelheiten ausgestattet ist, wurde trefflich gespielt, im Hummel'schen Larghetto kam das Passagenbeiwert zur vollsten Geltung und die Nigolotto-Paraphrase von Liszt entfesselte einen nicht endenwollenden Beifallssturm. Bewundernswert, ja einzig brachte der Concertgeber die Chopin'schen Compositionen zum Vortrage. In der dritten Abtheilung stachen insbesondere die hübsche „Gavotte“ und eine äußerst schwierige passagenreiche „Etude“ eigener Composition hervor. Alles in allem brachte der erste Tag dem Concertgeber einen vollen Erfolg und dürfte das zweite, heute abends stattfindende Concert einen größeren Besuch aufzuweisen haben. Zum Schlusse des Spieles wollte sich der Beifall kaum legen und immer wieder wurde der Künstler zu neuem Danke veranlaßt. Der Blüthner-Flügel, dessen sich Koczalski bedient, ist an Klangschönheit kaum zu übertreffen. Interessant ist es, daß der Künstler auf seinen Reisen vier solcher Flügel mit hat, zu deren jeweiliger Aufstellung ein hiezu eigens Angestellter mitreißt.

(Aus dem Handelsregister.) Das Landesgericht in Graz gab bekannt, daß die Eintragung der neuen Firma „Karoline Bilek“ bezüglich des von Frau Karoline Bilek, Apothekers-Witwe in Köflach, dortselbst betriebenen Apothekergewerbes in das Handelsregister für Einzelfirmen verfügt worden ist; ferner, daß die Eintragung der neuen Firma „Abler-Apothek Fr. Dinstl“ bezüglich des von Herrn Ferdinand Dinstl, Magister der Pharmacie und Inhaber der Ablor-Apothek in Graz, Hauptplatz Nr. 4 in Graz, betriebenen Apothekergewerbes in das Handelsregister für Einzelfirmen verfügt worden ist; endlich hat es angeordnet, daß bei der in Handelsregister eingetragenen Firma „Julius Fritzbeg“, Brauerei in Deutsch-Landsberg, in der Rubrik Inhaber der Firma der Name Julius Fritzbeg gelöscht und der Name „Julius Fritzbeg Edler von Fritzbeg“ eingetragen wurde.

(Entschädigung für verunglückte Feuerwehrpferde.) In der Sitzung am 16. Mai 1899 hat der Landtag über Antrag des Ausschusses für Gemeindeangelegenheiten die Petitionen des Bezirksauschusses Weiz, der Stadtgemeinde Fürstfeld und der Bezirksvertretung Gleisdorf, betreffend die Versicherung von bei Ausfahrten zu Bränden verunglückten Pferden, dem Landesauschusse zur Erwägung und eventuellen Antragstellung in der nächsten Session überwiesen. Schon seit Jahren hat die bei Brandfällen vielfach vorkommende Weigerung der Fuhrwerksbesitzer, die nöthige Bepannung für die Zu- und Rückfuhr von Löscheräthen beizustellen, Anlaß zu Klagen geboten, wofür der Grund hauptsächlich darin zu suchen ist, daß nach § 12 der Feuerlöschordnung vom 23. Juni 1886 den Pferdebesitzern zwar die gesetzliche Verpflichtung zur Beistellung der Bepannung auferlegt wurde, hingegen ihre berechnete Forderung nach Schadloshaltung für einen aus der Erfüllung dieser Pflicht entstandenen, unverschuldeten Nachtheil im Gesetze keine Berücksichtigung gefunden hat. Allerdings kann der Gemeindevorstand im Sinne der Bestimmungen der §§ 48 bis 50 leg. cit. gegen den sich weigernden Pferdebesitzer strafweise vorgehen, doch birgt ein solcher Vorgang insofern eine strenge Härte in sich, als die Pferde, insbesondere im Winter, bei schlechter Witterung oder zur Nachtzeit durch Ueberanstrengung, Verköhlung u. leicht erkranken, eventuell zugrunde gehen können und der Fuhrwerksbesitzer daher stets Gefahr läuft, bedeutenden Schaden zu erleiden. Der Landesauschuss beantragt die vorläufige Regelung dieses Gegenstandes in der Weise, daß dem Landesauschusse vom Landtage aus dem Landes-Feuerwehrrfonds von Jahr zu Jahr ein bestimmter Betrag

zur Verfügung gestellt werde, aus welchem in besonders berücksichtigungswerten Fällen die Schadenersätze zu leisten wären.

(Die Wettermacher) scheinen doch sehr optimistische Leute zu sein, prophezeiten immer schönes trockenes Wetter und draußen regnet es, daß Gott erbarm. Auch der jüngste Bericht weiß nichts anderes zu melden als: Schwache Winde unbestimmter Richtung, vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter voraussichtlich. Wir können leider diese Voraussicht ganz und gar nicht theilen.

(In Hl. Kreuz) wurde der beim k. k. Bezirksgerichte als Angeber bekannte Dr. Radoslav Pipus als Wahlmann für die Bezirksvertretung wohl gekürt. Er segelt auch in den windischen Büheln herum und hält Trauer- und Verheißungsreden. Ob er bei diesen Reden lügt, wissen wir noch nicht. Schriftliche Lügen, von diesem Herrn selbst unterschrieben, können wir wohl vorweisen, selbstverständlich auf Verlangen des k. k. Gerichtes.

(Blitzschlag.) Während des heftigen Gewitters, das sich vorgestern über der Gegend von Gleisdorf entlud, steckte ein Blitzstrahl die Wirtschaftsgebäude des J. Seyfried in Hinterberg in Brand. Die zur Hilfeleistung erschienenen Feuerwehren von Gleisdorf und Ludersdorf hatten mit Wassermangel zu kämpfen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig aus den Stallungen gebracht werden.

(Großes Schadenfeuer.) Vorgestern abends brach im Wirtschaftsgebäude des vulgo Zirtschner in Mariahof Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Grundbesitzer Hagen und Härter in Flammen standen. Die rasch am Brandplatz erschienenen Feuerwehren aus Neumarkt und Teufenbach konnten den Feuerherd noch eindämmen. Die betreffenden Besitzer sind zwar versichert, erleiden aber doch einen bedeutenden Schaden, zumal außer den Einrichtungsgegenständen 21 Stück Hornvieh, 36 Schafe und über 20 Schweine verbrannten. Ein Zimmermann erlitt bei der Rettung des Viehes Brandwunden an den Händen.

(Vom Zuge überfahren.) Am Montag trat das fünfjährige Mädchen Katharina Dorfner aus Wielmannsdorf an einer Ueberführung die Bahn, als eben ein Separatzug in zwei Abtheilungen die Strecke passierte; während die kleine dem ersten Theile nachschaute, achtete sie nicht auf den nachfolgenden zweiten Theil, wurde von der Locomotive erfaßt und zur Seite geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieb. Der Zug hielt, nahm die Schwerverletzte auf und brachte sie auf die Haltestelle Rottenmann-Stadt, wo ihr ein unter den Reisenden befindlicher Arzt die erste ärztliche Hilfe leistete. Das Kind erlag gestern früh im Elternhause seinen schweren Verletzungen. Die Verunglückte war von der Bäuerin mit der Fausse zu den jenseits der Bahn arbeitenden Knechten geschickt worden.

(Gestohlene Rosenbäume.) Samstag nachts wurden aus dem Garten der Villa Bibus drei Rosenbäumchen gestohlen. Der Eigenthümer sichert demjenigen eine gute Belohnung zu, durch dessen Zuthun das gestohlene Gut oder der Dieb eruiert wird.

(Unglücksfall.) Der Maschinist beim Wasserwerk der Südbahn Herr Josef Koller ist gestern so unglücklich gestürzt, daß er einen Beinbruch erlitt und ins Spital überführt werden mußte, woselbst ihm der Fuß sofort eingerichtet wurde.

(Sträflinge für Feldarbeiten.) Wir sind wiederholt dafür eingetreten, daß sich die maßgebenden Factoren bei der Oberstaatsanwaltschaft dafür einsetzen, damit Sträflinge in genügender Anzahl zumindest zur Verrichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten beigelegt werden. Ueber Einschreiten der landwirtschaftlichen Filiale Marburg hat nun die Oberstaatsanwaltschaft die uneingeschränkte Zulassung der Sträflinge zur Verrichtung von Feldarbeiten bewilligt.

(„Lustiges“ von der Assentierung.) Am 24. April l. J., dem letzten Assentierungstage in Marburg, waren unter anderen auch die Recruten aus St. Margarethen am Draufelde, welche ob ihres raufflustigen Charakters bekannt sind, zur Stellung erschienen. Nach der Assentierung zogen die Recruten aus der genannten Gemeinde durch die Tegetthoffstraße, über den Burgplatz, die Postgasse und Herrengasse, wobei sie durch ihr Gebrülle großes Aergernis erregten. Die Ermahnungen der Sicherheitsbehörde blieben erfolglos. Als ein Wachmann in der Herrengasse die Arretierung eines Hauptschreiers vornahm, stürzten sich einige Recruten auf denselben, um die Arretierung zu vereiteln.

Nur durch das schnelle Hinzukommen einiger Wachleute war es gelungen, die allzu lustigen und gewalthätigen Schreier hinter Schloß und Riegel zu bringen. Bemerkenswert ist, daß der Gemeindevorsteher jener Gemeinde, der die Recruten begleitete, nicht im mindesten zur Veruhigung derselben beitrug und sich wegen Einmischung in eine Amtshandlung zu verantworten haben wird. Vier Excedenten wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 24. April. Lord Roberts telegraphiert heute aus Bloemfontein: Die Generale Brabant und Hart umgrenzen gestern die Position des Feindes, welcher ihre Avance gegen Norden zu verhindern suchte. Brabant kam in heliographische Verbindung mit Wepener, dessen Commandant Dalgety „Alles wohl!“ rapportierte. Gestern standen Brabant und Hart acht Meilen südlich von Bloemfontein, und French sowie Bole-Carew waren gestern nachmittags bei Tweselfus angelangt und mit Rundle heliographisch verbunden. Hamilton besetzte gestern die Bloemfontein-Wasserwerke bei Sannahs-Post, und weitere Cavallerie rückt nach, um die Buren aus den die Wasserwerke beherrschenden Hügeln zu vertreiben. Ferner wurden gestern die Buren im Osten von den die Wagenfurth bei Kranztraal über den Modderfluß beherrschenden Hügeln vertrieben. Die Verluste waren überall gering.

London, 25. April. Lord Roberts depechiert aus Bloemfontein: Die Buren zogen sich gestern abends und heute früh von Wepener zurück und sind ostwärts, entlang der Ladybrander Straße, 4000 bis 5000 Mann stark, geflohen. (??)

London, 25. April. Lord Roberts telegraphiert aus Bloemfontein, daß General Chermisbe heute morgens, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, Dewetsdorp besetzte.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 fr. sind in der Droguerie Max Wolfram, Marburg, Herrengasse 33, erhältlich. 4

60.000 Kronen, 15.000 Kronen und 12.000 Kronen sind die Haupttreffer der Invaliden-Lotterie, welche mit 20% Abzug **bar** ausgezahlt werden. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die 1. Ziehung unumwiderrlich am 19. Mai 1900 stattfindet.

(Hauschwamm.) Wie vieles Geld könnte gespart werden, wenn bei Erbauung von Gebäuden von vornherein schon Vorsorge getroffen würde, Hauschwamm abzuhalten, was auf einfache und billige Weise geschehen kann. Leider wird dies häufig unterlassen und die Folgen bleiben nicht lange aus. Den einmal aufgetretenen Hauschwamm zu vertreiben ist aber eine Riesearbeit. Ersparen kann man sich dieselbe, wenn man das seit über 20 Jahren bewährte Originalfabrikat Carbolineum Patent Avenarius richtig anwendet. Wo aber Hauschwamm sich zeigt, tränke man, nachdem alle ergriffenen Theile bloßgelegt und abgeschabt sind, das Holz mit heißgemachtem Carbolineum Patent Avenarius. Nähere Auskunft sowie Abdrücke von Anerkennungs-schreiben übermittelt auf Wunsch die „Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius Amstetten (Bureau: Wien, III.).

Bestellungen auf alle wo immer angekündigten Modedepot, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest Andreas Plazer, Marburg, Herrengasse Nr. 3.

Steiermärk. **DOITZNER** SAUERBRUNN Sempel-Stypia Quelle WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser. Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

DIE SOMATOSE (lösliches Fleisch-Elweiss) ist nach dem Ausspruch der hervorragendsten Aerzte das **Ideal eines Nährpreparates** für Kranke und Schwache. — Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien.

Musikalienhandlung Josef Höfer

(Math. Tischler's Nachf.)

Schulgasse 2 **MARBURG** Schulgasse 2.

Grösstes Lager aller Musikalien.

Vollausgaben: Andree, Breitkopf und Gärtel, Vitolff, Peters, Steingräber etc. Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente. Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten zu den billigsten Preisen. Vorzügliche Zithern von 5 bis 100 fl. (Anerkennungen von den Zithermeistern Enselin, Prastinger, Sturm, Zechmeister etc.) Alleinverkauf der anerkannt besten Zithersaiten von Karl Kirchner. Violinen von 2 fl. bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch, gut und billig.

Neu! Violinschule von Franz Schönherr. Heft 1.

Musikalien-Leihanstalt.

BADE-SCHWÄMME

Wasch-Schwämme
Wasch-Handschuhe
Rücken-Frottierbänder — Luffah
in großer Auswahl bei
Max Wolfram, Marburg
Herrengasse 33.

Kampf ums Glück.

Roman von Paul Robran.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit diesem Erzeugnis auserlesener Erzählungskunst, das die gesellschaftlichen Zustände der Neuzeit scharf beleuchtet, soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 H.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterre-Localitäten

(gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium)

empfehlte in grösster Auswahl neue treuzählige

Mignon-, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Piano

in Nußholz poliert, amerikanisch matt-nuß, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miets. — Uebernahme von Stimmungen.

Haustelegrafen

Iger, Uhrmacher, Burgplatz
Marburg.

Nach auswärts prompter Versandt von Telegrafentelegraphen mit Erklärung zur Selbstleitung.

Wegen Raummangel

ist die

Ed. Janschitz'sche

Leih-Bibliothek

enthaltend:

Romane u. Erzählungen

ca. 1500 Bände

billig zu verkaufen.

Näheres bei

L. Kralik, Buchdruckerei

Marburg, Postgasse.

Wohnung

in der Nagylstraße 17 im 1. Stock, südseitig gelegen, mit 2 Zimmern und Zugehör, ist mit 1. Juni 1900 an eine stabile kinderlose Partei zu vermieten. Näheres dortselbst im 1. Stock, Glashür rechts. 922

Direct importiert
ämtlich nachgewiesen
Thee
und
Rum
F. Scherbaum.
Für Kenner!

Eine ältere Frau

sucht Anstellung. Sie kann gut kochen und versteht Landwirtschaft, spricht deutsch u. slovenisch. Gesl. Anträge an Johann Zeuschenag, Allerheiligeng. 24, parterre. 871

Sommerprossen-Flecken verunzieren immer. Benützen Sie daher Kuhn's Crème Bional, fl. 1.30 und 80 kr.) von Franz Kuhn, Kronenw. Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie und M. Aloher, Friseur, Herrengasse 26.

Zwei gute Zugpferde,

Stuten, eine 8jährige und eine trachtige 5jährige sind zu verkaufen bei Leop. Wieser in Reifnigg. 883

Tüchtig. Commis

für ein Manufacturgeschäft findet Aufnahme bei F. K. Krausz in Marburg. 903

Das beste u. billigste Anstrichöl und Holzconservierungsmittel ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Carbolinum Patent Avenarius.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Carbolinum-Fabrik R. Avenarius Amstetten N.-Ö. Bureau: Wien, III/1, Hauptstr. 84.

PAUL RÜLL
Rohrgewebefabrik
in Eszterháza (Ungarn)
empfehlte sich zur Lieferung jeden Quantums und aller Arten
Schilfrohr-Gewebe smt. Zubehör
für Bau-, Garten-, Industrie- u. Landwirtschafts-Zwecke.
Fabricate auf allen besuchten Ausstellungen im In- und Auslande hervorragend prämiert. — Eigene Waggonn und Bahngeleise.
Bedeutendster Schilfrohr-Export.

Marburger Schützen-Verein.

Freitag, den 27. April um 8 Uhr abends findet in den Casino-Kaffeehausräumen die 914

diesjährige Vollversammlung

des Marburger Schützenvereines statt.

- Tagessordnung:
1. Rechenschafts-Bericht.
 2. Wahl d. Rechnungsrevisoren.
 3. Wahl des Ausschusses.
 4. Beschlussfassung über den Beginn des Schießens.
 5. Freie Anträge.

Frühjahrs- und Sommersaison 1900.

Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur
fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter
fl. 6.— u. 6.90 von besserer
fl. 7.75 von feiner
fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten
echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatankunft Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen sind bedeutend. 819

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Die Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfehlte sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige, Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mässigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Nur 1 Krone für 3 Ziehungen. **Letzter Monat**

Haupttreffer

60.000 Kronen, 15.000 Kronen und 12.000 Kronen

Bar mit 20% Abzug.

| | |
|--|--------------------------------|
| Invalidendank - Lose à 1 Krone. | I. Ziehung: 19. Mai 1900. |
| | II. Ziehung: 7. Juli 1900. |
| | III. Ziehung: 10. Novem. 1900. |

empfehlen 792

Marburger Escomptebank und die Verwaltung d. Bl.

Ich Anna Csillag



Wohnungen

3zimmerige, sammt Zugehör, so gleich, im 1. Stock, jährl. 500 fl. und eine

2zimmerige, sammt Zugehör, jährl. 200 fl., sogleich zu vermieten im Hause Elisabethstraße 20. Anz. fr. Baumeister **Derwuschek**, Reiferstraße 26. 189

Am Stadtpark

ist eine elegante Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Balcon, Dienstbotenzimmer und allen üblichen Nebenräumen, sofort beziehbar, billig zu vermieten. **Vorzügliches Trinkwasser im Hause.** — Auskunft Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 644

Zu mieten gesucht

ab 15. Juni eine Wohnung mit 2 Zimmern und Zugehör, wozu möglich mit Garten. Anträge unter **D. M.** an Bw. d. Bl. 901

Premstätter Strangfalzziegel

von A. Haas & Comp. in Premstätten

beste und billigste Dacheindeckung.

Vertretung und größeres Lager bei **G. Bidel**, Betonwarenfabrik, **Marburg**, Volksgartenstraße 31. 406

Streichzither,

gut erhalten, zu verkaufen. — Hauptplatz 3. 894

Kaffeehaus

in **Marburg** wird gegen Bar zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kaffeehaus“ an die Verw. d. Bl. 897

mit meinem 125 Centimeter langen **Niefen-Doreley-Haar**, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages od. mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 337

Schütze deine Frau!

Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kinderregen sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)

Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210 Lindenstraße 56.

Wohnung

südöstlich gelegen, mit 4 geräumigen Zimmern und allem Zubehör ist sogleich zu vermieten. Anfrage Elisabethstr. 19. 468

Schöne Wohnung

3 Zimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Balcon, sammt Zugehör ist sogleich zu vermieten. Kaiserstraße 14. 595

Wohnung

Zimmer und Küche, zu vermieten, Lindengasse 8, Anfrage Lindengasse 4 im Ladierergeschäft. 839

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester leichtfasslicher Methode erteilt

Kathi Wilfinger, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Tegetthoffstraße Nr. 31, 2. Stock.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfehlen sich zur Anfertigung von **Brautkränzen, Brautbouquets** etc. etc. sowie aller moderner Blumenbindereien, auch Körben und Bouquets aus **Kunstblumen**, geschmackvoll und billig.

●●● **Frische Grabkränze mit reichem Blumenarrangement** ●●●

Billiger als überall.

Frische Rosen, Nelken, Hyazinthen etc. aus eigenen Anlagen.

Naturpräparierte Palmen in allen Größen für **Zimmer-Decorationen.**

Verfandt täglich in bester Verpackung. Schnellste Bedienung nach auswärts.

Telegramme: **Weiler Marburg Drau.**

Anna Csillag,

Wien, I., Sellergasse 5.

Krankenfahrrad,

ganz neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Tegetthoffstraße 56, parterre links. 872

Stall

für 5 Pferde ist am 1. Mai sammt Zugehör zu vermieten. **Tscherntschek**, Theatergasse. 716

Anfertigung von Bautischlerarbeiten

wie: Thüren, Fenster mit Jalousien oder Rouladen, Wandvertäfelungen, Holzplafond Portale, Gewölb-Einrichtungen etc. etc.

in solidester, stilgerechter Ausführung.

Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

der

Baumeister Jos. Napolitzky's Erben, Marburg

Fabrik: **Kärntnerstrasse 42** | Verkaufsstelle: **Herrengasse 25**

empfehlen sein

reichsortiertes Lager von Möbeln eigener Erzeugung

in allen Stilarten, matt, poliert und weich.

Muster-Kataloge und Zeichnungen portofrei.

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes in Wien. 146

Für Brautausstattungen

reiche Auswahl fertiger completer Schlaf- und Speisezimmer, Salons u. Herrenzimmer, sämtlicher Polster- u. Luxus-Möbel in den neuesten u. modernsten Stilarten.

Billigste Preise.

Solideste Arbeit.

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11.

Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfehlen photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgröße bei bester und billigster Ausführung.

